

Leitlinien des Interreligiösen Dialogs

Leitlinien für den ökumenischen und interreligiösen Dialog in franziskanischer Perspektive

Anlässlich der bedeutsamen 9. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen, die erstmalig in Lateinamerika zusammentrat, fand in Porto Alegre vom 22. bis 25. Februar 2006 unter dem Thema „Zum Dialog berufen“ das erste Franziskanische Seminar über Ökumenismus und Interreligiösen Dialog statt. Das Seminar sollte sich vor allem mit Hilfe unseres reichhaltigen franziskanischen Erbes den Herausforderungen stellen, die durch den kulturellen und religiösen Pluralismus aufgeworfen werden.

Wir leben in einer aufregenden Zeit. Wir stellen Anzeichen von Verblendung, Fundamentalismus, Fanatismus und Gewalttätigkeit fest, die sogar religiös motiviert werden. Aber wir leben zugleich in einer Zeit, die das Wirken des Heiligen Geistes bereichert. Als Franziskanerinnen und Franziskaner fühlen wir uns dazu berufen, Gemeinschaft zwischen den Menschen zu ermöglichen und dazu mit unseren besonderen Gaben beizutragen.

Deshalb fassen wir auf den folgenden Seiten die wichtigsten Problemstellungen zusammen, die uns im Laufe des Seminars beschäftigt haben und die uns für den ökumenischen und interreligiösen Dialog in franziskanischer Perspektive Orientierung sein könnten. In der Darstellung folgen wir dem methodischen Dreischritt Sehen-Urteilen-Handeln.

Sehen

Der Pluralismus ist zur Mentalität geworden: eine existentielle und epistemologische Voraussetzung. Seine positiven Auswirkungen machen sensibel für Unrecht, Gewalt und jede Art von Ausschluss (Exklusion). In dieser Bedeutung stellt er eine der wichtigsten Herausforderungen für die Theologie dar.

In seinen negativen Auswirkungen prägt er eine Globalisierung, die Marginalisierung und Exklusion nach sich zieht. Dialog wird zum Schein geführt, niemand übernimmt persönliche Verantwortung für Armut und gesellschaftliches Unrecht.

1. Identität kann nur dadurch gewahrt werden, dass man Andersartigkeit (Alterität) anerkennt und respektiert.
2. Obwohl die Kirche auf dem Feld des ökumenischen und interreligiösen Dialogs bedeutsame Schritte - in wichtigen Dokumenten - getan hat, herrscht zwischen Theorie und Praxis eine abgrundtiefe Kluft.
3. Die Überprüfung des Wahrheitsgehaltes einer Religion verlagert sich mehr und mehr. Nicht mehr die religiösen Institutionen mit ihren Lehrgebäuden sind der Beweis für die Wahrheit der Religion, sondern die religiöse Erfahrung als solche.
4. Es scheint, als werde „das Angebot eines religiösen Service“ eher in Anspruch genommen als die stabile Mitgliedschaft in einer bestimmten religiösen Denomination.
5. Die Nachfrage auf dem globalen Markt und das magische bzw. unmittelbar wirksame Angebot von charismatischen Bewegungen scheinen in einer Art „heimlicher Komplizenschaft“ zu stehen.
6. Die Anzahl der Armen und Bedürftigen in Lateinamerika hat signifikant zugenommen (57,4 %). Außerdem wächst die Zahl vaterloser Familien sowie von Kindern, die marginalisiert und in die

Kriminalität gedrängt werden. Bestimmte religiöse Gruppierungen machen sich diese Lage zu nutze.

7. Jüngste Statistiken belegen, dass die Zahl der Agnostiker und Religions-losen zunimmt (7,3 % in Brasilien)
8. Die Führungsfiguren der Ökumenischen Bewegung sind überaltert.

Urteilen

Der Dialog gehört zur Grundstruktur einer franziskanisch gesinnten christlichen Existenz. Der Dialog hängt also nicht davon ab, ob man eine bestimmte diplomatische oder pastorale Strategie für notwendig hält.

1. „Compassion“, Partizipation und Verständigung bestimmen nach franziskanischem Verständnis jeden Dialog. Das Anderssein des/der Anderen (Alterität) ist uns sehr willkommen. Alle Mitgeschöpfe sind unsere Geschwister; mit ihnen wollen wir versöhnt leben.
2. Aus franziskanischer Sicht beruht jeder Dialog auf Zuhören und Schweigen. In diesem Sinne könnte man von einem Dialog sprechen, der vom Kreuz bestimmt ist. Durch ihn werden die Anderen – Frauen und Männer – in ihrer Andersheit respektvoll und liebevoll behandelt.
3. In der franziskanischen Tradition sind Liebe und umsonst geschenkte Zuwendung vorrangige, ja unverzichtbare Voraussetzungen für dialogische Beziehungen.
4. In franziskanischer Perspektive enthält jeder Dialog eine wesentlich eschatologische Dimension, weil er Frieden verheißt. Wir sind dazu berufen, jetzt und hier bereits die Werte zu schaffen, an die wir glauben und auf die wir hoffen, und nicht nur auf die Zukunft zu verweisen.
5. Gott hat die Welt mit Vielfalt ausgestattet; deshalb will Gott gewiss auf vielfältige Weise gefunden und verehrt werden.

Handeln

Ein neues Selbstverständnis ist auf Respekt und gegenseitiger Anerkennung zu gründen.

1. Wir wollen den kulturellen und religiösen Pluralismus besser verstehen und uns angemessen weiterbilden, um seinen Herausforderungen besser begegnen zu können.
2. Wir entdecken die Spiritualität wieder als Nährboden für eine neue Suche nach Einheit, ohne jedoch den theologischen Dialog oder das ökumenisch gemeinsame Handeln abzuwerten.
3. Wir werden Andersartigkeit und Vielfalt stärker respektieren und dadurch jeder Art von Intoleranz vorbeugen.
4. Wir wollen „exogamische“ Dialogformen entwickeln, das heißt, wir müssen unsere eigenen Kreise verlassen, um anderen wirklich zu begegnen, und auf diese Weise die eigene Identität zu bereichern.
5. Wir wollen uns daran erinnern, dass Sein und Leben ein Geschenk sind, uns aus dieser Grunderfahrung anderen Kulturen und Perspektiven zuwenden und uns darum bemühen, auf neue Art Theologie zu treiben.
6. Wir wollen die Anliegen franziskanischer Theologie für die Entwicklung eines authentischen ökumenischen und interreligiösen Dialogs erneut ins Spiel bringen.

7. Die Schöpfungstheologie soll einen neuen Vorrang gewinnen, indem wir aus dem Grundprinzip umsonst geschenkter Zuwendung die Beziehungen zwischen Schöpfer und Geschöpfen sowie zwischen den Geschöpfen untereinander erneuern.
8. Die Ausbildung für Ökumenismus und Interreligiösen Dialog muss erweitert und vertieft werden.

Konkrete Handlungsvorschläge

1. Mitten im einfachen Volk wie beim ökumenischen bzw. interreligiösen Dialog wollen wir mit einem Maximum unseres Charismas und mit einem Minimum unserer Institutionen präsent sein. Das wird zu einem Mentalitätswandel in unserem Selbstverständnis als Christen führen.
2. Wir wollen dem Ruf Gottes zum interkulturellen, ökumenischen und interreligiösen Dialog vor allem auf den Gebieten folgen, in denen wir tätig sind, und zwar durch Zusammenkünfte, Gottesdienste und Aktivitäten zugunsten menschlicher Entwicklung. Das gilt für die Ordensstrukturen und für uns als Einzelne.
3. Wir wollen Möglichkeiten schaffen, damit die einfachen Leute Gotteserfahrung machen können.
4. Zur Vorbereitung auf die Achthundertjahr-Feier der Ordensgründung, deren Höhepunkt das Treffen von Brasilia (17.-19.Oktober 2008) werden soll, wollen wir den Dialog zwischen den verschiedenen Organisationsebenen der Franziskanischen Familie in Lateinamerika verstärken.
5. Auch für den persönlichen Umgang mit der Thematik des ökumenischen und interreligiösen Dialogs hat das Seminar mancherlei Lichter aufgesteckt. Jede/r einzelne sollte diese Erfahrung mit den Geschwistern in der jeweiligen Provinz bzw. Kongregation teilen.
6. In jedem Ordensinstitut werden wir unseren Jugendlichen eine ökumenische Bildung anbieten, die von einer Einzelperson oder einem Team verantwortlich geleitet wird.
7. Die Förderung des ökumenischen und interreligiösen Dialoges wird integrierter Bestandteil der Ausbildung persönlicher Lebensgestaltung sein.
8. Eine Kommission oder Service-Stelle, die auf nationaler und kontinentaler Ebene die Förderung des ökumenischen und interreligiösen Dialogs zur Sprache bringt, wird eingerichtet.
9. Wir werden Diskussion, Erforschung und Austausch von Erfahrungen im Bereich des ökumenischen und interreligiösen Dialoges voranbringen.
10. Die jeweiligen nationalen Franziskanischen Familien werden bei ihren Arbeitsplanungen berücksichtigen, dass der ökumenische und interreligiöse Dialog zu unserer Berufung gehört.
11. Die Franziskanischen Kongregationen und Provinzen werden sich darum kümmern, jährlich einen Gottesdienst „im Geist von Assisi“ zu feiern.
12. Materialien zur Franziskanischen Theologie sollen durch Verlage und durchs Internet verstärkt publiziert werden.
13. Wir werden das Franziskanische Seminar zum ökumenischen und interreligiösen Dialog fortsetzen.

Übersetzung aus dem Spanischen: Norbert Arntz